

Die letzte wahre Diva

Bislang unveröffentlichte Aufnahmen von Jessye Norman in einer Gedenkkassette bei Decca

Auf dem Cover dieser Kassette sieht sie aus wie eine nubische Königin, eine überragende Frau in jeder Beziehung, towering nennt man dies im Englischen. Vor vier Jahren starb Jessye Norman mit 74 an Komplikationen nach einer Rückenmarksverletzung, doch die Spuren, die sie hinterließ, sind so auffallend, wie sie selbst es war. Und groß war auch ihre Konsequenz im Streben nach Perfektion, die Gewissenhaftigkeit im Detail in Verbindung mit ihrem künstlerischen Gewissen. Man ahnte, wusste zum Teil auch von Aufnahmen, die ihre Zustimmung nicht gefunden hatten, selbst in Verbindung mit großen Namen. So lebt unter anderem noch immer das Gerücht von einer „Elektra“ unter Claudio Abbado, die angeblich ihrer strikten Haltung zum Opfer fiel. Man darf sich in diesem Zusammenhang fragen, ob die nunmehrige Veröffentlichung des Albums „Jessye Norman – The Unreleased Masters“ bei Decca sie wirklich gefreut hätte – obwohl sie, wie es von Seiten der Schallplattenindustrie heißt, zunehmend kompromissbereit gewesen wäre. Doch ließ ihr Tod weitere Vorstöße in dieser Richtung zunächst ohnehin redundant erscheinen. Mittlerweile hat jedoch die Decca (auch als Nachfolgerin von Philips Classics) sich das Placet des „Norman-Estate“ – vor allem ihres Bruders – zur Veröffentlichung geholt.

Misst man Jessye Norman freilich an sich selbst (und den Aufnahmen, die ihre Zustimmung fanden), ist man mit der publizierten Gedenkbox nicht vollends glücklich. Dies gilt vor allem für Wagners „Tristan und Isolde“ auf der ersten Scheibe – konkret: für eine etwa einstündige Digest-Version, präsentiert als „Höhepunkte aus Wagners Oper“ (vom ersten Akt hört man die Szenen eins bis drei; vom zweiten blieb ein Großteil des Liebesduetts, vom dritten Isoldes Liebestod übrig). Es ist eine natürlich speziell der Norman auf den Leib geschneiderte Version, aufgenommen 1998 in Leipzig mit dem Gewandhausorchester unter Kurt Masur. Das Gewandhaus war ja Schauplatz zahlreicher wichtiger Aufnahmen der Norman, vor allem von Werken von-

Richard Strauss.

Dass diese „Tristan“-Aufnahme quasi halbgar abgelegt wurde, lag wohl auch an den zunehmend unterschiedlichen Auffassungen der Diva und des Dirigenten. Jedenfalls ist das Ergebnis zwiespältig. Masur war nicht in Hochform, und die Norman hätte die Isolde vielleicht früher aufnehmen sollen – etwa unter Karajan, unter dessen Leitung sie einen „Liebestod“ sang, der seinesgleichen sucht und dessen Niveau diese Einspielung unter Masur nicht erreicht. Aber auch der Beginn des Liebesduetts scheint hier gelegentlich zum Grenzgang für die Sängerin zu werden; da mag es gar Momente eines vokalen Flackerns geben, das man von ihr bis dahin nicht kannte. Noch immer vorbildlich freilich ihre Textbehandlung, und voller Magie, wie sie weite Bögen *sul fiato*, auf ihrem Atem formt. Geduld muss indes auch ein der Sängerin gewogener Hörer bei den Szenen mit Brangäne aus dem ersten Akt üben, denn es entsteht ab und an der Eindruck einer über die Exaltiertheit der Figur hinausreichenden artifiziellen Outrage. Thomas Moser als Tristan und Hanna Schwarz als Brangäne assistieren der Diva nach ihren besten Möglichkeiten, und Ian Bostridge fügt zu Beginn die Farbe des jungen Seemanns hinzu.

Apropos Farbe: Jessye Normans Stimme ließ oft an die auf Goldgrund gemalten orthodoxen Ikonen denken – auch hier in den „Vier letzten Liedern“ von Richard Strauss. Diese hatte sie gleichfalls bereits mit Masur aufgenommen, 1982 in Leipzig; eine Einspielung, die Prädenzcharakter hat. Die auf der zweiten CD des vorliegenden Gedenkalbums veröffentlichte Aufnahme entstand live 1989 in der Berliner Philharmonie unter James Levine; sie ist vielleicht weniger opulent und souverän als jene mit Masur, erscheint andererseits zügiger, vorwärtsdrängender. Unter Levine sang sie dann 1992 im Berliner Scharoun-Bau auch Wagners „Wesendonck-Lieder“ – meiner Meinung nach einzigartig, die Krönung der vorliegenden Einspielungen



und allein schon wert, das Album zu erstehen. Sie sollten schon damals zusammen mit den „Vier letzten Liedern“ auf einer

CD erscheinen, doch hat angeblich Normans Missfallen an einem (einzigen!) Ton bei Strauss die Veröffentlichung verhindert.

Die Dramaturgie der dritten CD verbindet die Schicksale dreier Herrscherinnen des klassischen Altertums in indes völlig unterschiedlicher musikalisch-stilistischer Faktur: Haydns „Scena di Berenice“ mit dem Libretto von Pietro Metastasio, Berlioz' frühe Rompreis-Kantate „Cléopâtre“ sowie Brittens späte Cantata „Phaedra“, alle drei live aufgenommen 1994 in der Symphony Hall zu Boston unter Seiji Ozawa. Norman singt den Haydn mit klassisch geformter Empathie, profitiert bei ihrer leidenschaftlichen Auslegung der selbstmörderischen Cléopâtre von ihrem exzellenten idiomatischen Verständnis des Französischen und erweist sich zuletzt als ergreifende Anwältin Benjamin Brittens. Mit den vokalen Ergebnissen war sie, so heißt es, denn auch einverstanden, doch mochte sie Balance und Klangmix bei Berlioz nicht (was nun für diese Veröffentlichung derart korrigiert wurde, dass es möglicherweise auch ihr gefallen hätte). Doch auf jeden Fall bildet das vorliegende Album, wenngleich es nicht in jeder Hinsicht ideal sein mag, in vielen Momenten die Größe dieser Ausnahme-Sängerin ab, die vielleicht die letzte wahre Opern-Diva war.

Gerhard Persché

Jessye Norman – The Unreleased Masters

Wagner: Tristan und Isolde (Auszüge); mit Thomas Moser, Hanna Schwarz, Ian Bostridge, Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Masur

Strauss: Vier letzte Lieder; **Wagner:** Wesendonck-Lieder; Berliner Philharmoniker, James Levine

Haydn: Scena di Berenice; **Berlioz:** Cléopâtre; **Britten:** Phaedra; Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa Decca (3 CDs)